

Internationaler Mariologischer Arbeitskreis Kevelaer e.V.

Maasstr. 2
47623 Kevelaer

Tel 02832-799900
Fax 02832-978202

mail@imak-kevelaer.de
www.imak-kevelaer.de



IMAK e.V. * Maasstr. 2 * 47623 Kevelaer



im April 2010



Der Tod ist nur die uns zugewandte Seite jenes Ganzen, dessen andere Seite Auferstehung heißt. (Guardini)

Liebe Freunde des IMAK,

in diesem Brief soll es um die Frage nach dem Tod gehen.

Der persische König Cyrus war ein guter Herrscher: Er ließ den Menschen in seinem Reich Freiheiten, die andere Herrscher seiner Zeit den Bürgern in ihrem Herrschaftsgebiet nicht gewährten. Cyrus starb jedoch, wie Eusebius von Caesarea in seiner „Vita Constantini“ meint, eines unwürdigen, grausamen Todes: „Er wurde von einer Frau umgebracht.“ Da stellt sich die Frage: Was ist denn eigentlich ein würdiger oder guter Tod?

Was gilt für uns Christen? In der ersten Präfation von den Verstorbenen heißt es klar und deutlich: „...deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen. Und wenn die Herberge der irdischen Pilgerschaft zerfällt, ist uns im Himmel eine ewige Wohnung bereitet.“ Eigentlich hat für uns durch die Taufe schon das ewige Leben begonnen; denn in der Taufe auferstehen wir mit Christus und der Tod kann uns *letztlich* nichts mehr anhaben.

Sterben müssen alle Menschen. Deshalb bleibt auch für den Christen die Frage bestehen: Was ist ein guter Tod? Und wir antworten: Es ist derjenige Tod, der uns die Tür des Himmels öffnet. Dabei kann – rein menschlich betrachtet – das Sterben als eines Menschen unwürdig erscheinen, wie etwa das Sterben von Märtyrern. Für einen gläubigen Christen aber ist der Märtyrertod die höchste Form, seine Liebe zu Gott zu beweisen, und ganz sicher ein guter Tod.

Damit ist aber keineswegs gesagt, dass die Gläubigen sich nicht vor dem Tod fürchten. Jesus selbst betete, als seine Stunde kam: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! ... Und er betete in seiner Angst noch inständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.“ (Lk 22,42/44)

Wenn schon Jesus sich vor Leiden und Sterben fürchtete – wie sollte es uns anders ergehen? Wir fürchten uns vor dem Leiden, das häufig den Tod begleitet und ihn als grausam erscheinen lässt. Wir möchten unsere Lieben nicht verlassen. Hinzu kommt die Ungewissheit, was genau mit uns nach dem Tod geschehen wird. Das macht den Tod unheimlich. Andererseits wird den Gläubigen in der fünften Präfation von den Verstorbenen zugesichert: „Doch deine Liebe hat die Macht des Todes gebrochen und uns gerettet durch den Sieg unseres Herrn Jesus Christus, der uns aus der Vergänglichkeit hinüberführt in das ewige Leben.“

Für die Ungläubigen ist der Tod etwas Schreckliches, weil sie ihn für das Ende von allem halten. Wer aus dem Glauben lebt, für den hat der Tod auch etwas Tröstliches: Das eigentliche Leben beginnt erst nach dem Tod im Licht Christi, wenn wir als Kinder Gottes endgültig „das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Nur die Gottlosen erwartet nach dem Tod Finsternis, weil sie den Erlöser abgelehnt und Böses getan haben (vgl. Joh 3,19 f.). Sie erfahren den ewigen Tod.

Der Glaube lehrt uns, dass Tod ein Zeugnis des Lebens ist, die Fülle des Lohnes, der Preis unserer Taten, die Gnade unserer Sendung, wie es der hl. Ambrosius im Vertrauen auf Gott ausdrückt. „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ (Joh 3,17) Aber wir fragen uns voller Sorge: Haben wir der Gnade, die Gott uns durch seinen Sohn geschenkt hat, immer entsprochen? Haben wir Gott und die Menschen so geliebt, wie Jesus sie liebt? Das ist das Einzige, was uns den Tod fürchten lassen kann – wenn wir nicht in der Liebe gelebt, wenn wir dem Egoismus nachgegeben haben.

Den Seligen, die nach Gerechtigkeit hungern, die reinen Herzens sind, die Barmherzigen sollen sich freuen, denn „euer Lohn im Himmel wird groß sein.“ (Mt 5,3-12) Der König wird zu ihnen sprechen: „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Das Glaubenswissen um den Tod macht uns demütig, weil wir nach dem Tod das persönliche Urteil entsprechend unseren Werken erwarten. Und bei der Wiederkunft des Herrn, bei der Parusie, nach der Auferstehung der Toten folgt das allgemeine Gericht für jeden Menschen. Dies kann uns bangen lassen. Denn wir wissen aus der Offenbarung: „Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt ..., dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.“ (Mt 25,31f.) Dann wird sich zeigen, ob wir das ewige Leben erlangen oder den ewigen Tod. Was ist der ewige Tod? Dass Menschen Gott nicht schauen können, wenn und weil sie das gar nicht wollen; weil sie Gott und die Menschen nicht geliebt haben; weil ihre Werke böse waren.

In diesem Leben müssen wir uns nur bemühen, Christus nachzufolgen, und auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen. Die jungfräuliche Mutter unseres Herrn wusste genau, was sie wollte, und drückte ihren Willen auch bei der Menschwerdung des Gottessohnes aus: Fiat! „Ich bin die Magd des Herrn: mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 2,38) So müssen auch wir leben: den Willen Gottes in allem erfüllen wie Maria und wie der Herr am Ölberg: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ (Lk 22,42) Maria hat während ihres ganzen Lebens auf Erden nichts anderes getan als den Willen Gottes. Auch der hl. Josef war immer bemüht, den Willen Gottes zu tun. Deshalb sandte ihm Gott mehrfach einen Engel, als er nicht wusste, was der Wille Gottes ist, was er tun sollte (Mt 1,20f./2,13 und 20). Josef war ein Gerechter, und das ist ein Mensch, der immer und bei allem sich bemüht, den Willen Gottes zu tun.

Wenn wir so handeln wie Maria und Josef oder wie die guten Engel, die mit Michael für die Ehre Gottes gekämpft haben (Offb 12,7), dann werden wir nach dem Tod das ewige Leben erhalten.

Ich wünsche Ihnen von Herzen einen guten Marienmonat Mai und gesegnete Pfingsten



Dr. German Rovira

Hinweise

1. Wir erinnern an unsere **Tagung vom 12. – 15. Mai 2010 in Kevelaer**. Das Thema ist hoch aktuell: „Das **Priesterbild** in der Ost- und Westkirche“. Wir laden Sie ganz herzlich ein: Kommen Sie bitte! Der IMAK ist kein Büro! Wir bedürfen der Gemeinschaft! Wir müssen miteinander sprechen. Bringen Sie Ihre Fragen und Ideen mit!
Anmeldung bei: IMAK, Klaus Meise, Dudweiler Str. 8, 45307 Essen; ganz einfach geht es telefonisch (0201-553986), per Mail (meise@imak-kevelaer.de) oder per Fax: 03212-6347338. Hier können Sie auch das vollständige Programm anfordern. Bitte, machen Sie Gebrauch davon.
2. Unser „Hilferuf“ ist auf guten Boden gefallen: Aufgrund des erhöhten Spendenaufkommens können wir wieder hoffen, unser Apostolat, das ja auch Ihres ist, vorerst fortsetzen zu können. Den großzügigen Spendern sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott!“ Die Anderen bitten wir erneut um eine Spende; auch kleine Beträge helfen uns weiter.